

Kirsch-Stracke, Roswitha (2009): Spirituelle Orte in der Landschaft. In:

Wolf / Appel-Kummer



# Naherholung in Stadt und Land



**Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme**

Naherholung in Stadt und Land /

von Angelika Wolf und Elisabeth Appel-Kummer (Hrsg.).

Norderstedt: Books on Demand GmbH, 2009

ISBN 9783839108017

ISBN 9783839108017

© 2009 Angelika Wolf, Elisabeth Appel-Kummer

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Redaktion: Elisabeth Appel-Kummer

## 4.2 Spirituelle Orte in der Landschaft

*Roswitha Kirsch-Stracke*

Spirituelle Orte sind Orte, an denen Menschen – alleine oder gemeinschaftlich – aus der äußeren Hektik in die Stille gehen können und Kontakt mit sich selbst, ihrem inneren Sein, ihrer inneren Wahrheit aufnehmen (COMMUNIO 2005). Denn trotz aller Veräußerlichung der Lebenssinne wissen wir, dass uns die Stille mit dem Grund der eigenen Existenz verbindet. Darum weisen alle großen Religionen der Welt und ebenso alle Schulen der Weisheit Wege, die in die Stille führen (HALBFAS 1989: 175).

### **Ein menschliches Grundbedürfnis: ‚Zu-sich-kommen‘ und ‚In-sich-Gehen‘**

Unsere Zeit ist der Ruhe und Stille völlig entgegengesetzt, erfüllt von Dynamik, Geschäftigkeit und Lärm – in der Freizeit oft noch mehr als während der Arbeit. Immer mehr Eindrücke wirken in immer kürzerer Zeit auf uns ein. Wir erleben Beschleunigungen auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Frühere Sicherheiten im Beruf, im privaten und gesellschaftlichen Lebenszusammenhang sind zerbrechlicher geworden. Diese Entwicklungen rufen bei vielen Menschen Ängste hervor, Gefühle der Unsicherheit und Desorientierung. Umso ausgeprägter wird das Bedürfnis nach Orientierung und Verankerung, umso dringender die Frage, ob es nicht auch ‚Dinge‘ gibt, die man nicht zählen, messen, wiegen kann und damit letztendlich die Frage nach dem Sinn des eigenen Lebens.

Verstärkt seit den 1970er Jahren wenden sich viele Europäerinnen und Europäer auf der Suche nach sich selbst spirituellen Zentren fernöstlicher Länder zu, andere suchen Orientierung z.B. in den indianischen Naturreligionen und an deren bedeutenden Orten. Mittlerweile ist das Interesse an der Wiederentdeckung spiritueller Orte auch in Europa enorm gestiegen und schlägt sich bereits in zahlreichen touristischen Angeboten nieder. Allein im Jahr 2006 bot das BAYERISCHE PILGERBÜRO (2006) neben klassischen Pilgertouren 10.000 Wanderreisen mit religiösen Aspekten und Ferien im Kloster in seinem weltweiten Programm an.

Orte, die zur Stille einladen, sind für die einen Kirchen, Klöster oder Kapellen, für andere sind es Orte in der Landschaft – manchmal ganz individuell solche, die mit persönlichen Erinnerungen verbunden sind, häufig solche, von denen aus sich ein besonders beruhigendes Landschaftsbild bietet, etwa der Blick auf einen alten Baum, eine Hügelkette, einen Flussabschnitt, ein Stück Meeresküste oder auch über die Dächer einer Stadt.

Aber nicht nur einzelne Orte in der Landschaft können eine spirituelle Wirkung entfalten. Seit einigen Jahren ist in Deutschland und Europa eine Renaissance der Wallfahrts- und Pilgerwege festzustellen (HOFMEISTER 2005). Pilgern liegt inzwischen ebenso wie

## Spirituelle Orte in der Landschaft

Fasten und Gregorianik ‚voll im Trend‘. So sind beispielsweise im Gefolge von Autoren wie Paulo COELHO (1999) und Hape KERKELING (2006) immer mehr Menschen unterwegs auf dem Königsweg der europäischen Pilgerwege ins spanische Santiago de Compostela zum Grab des Apostels Jakobus. Gerade im Zeitalter des Virtuellen scheinen Menschen nach einem spürbaren, körperlichen Ausdruck ihres inneren Suchens zu verlangen (SCHELLENBERGER 2005). Gehen in der Landschaft kann den Menschen helfen, ihr inneres Sein zu entdecken – oder wieder zu finden. Diese spirituelle Dynamik des Weges auf ein Ziel hin teilen Menschen aller Religionen und vieler Generationen fast überall auf der Welt. Auf der japanischen Insel Shikoku schließlich ist nicht nur ein einzelner Ort oder Weg, sondern die gesamte Insellandschaft, überzogen von einem Netz aus 88 buddhistischen Tempeln – das Ziel der traditionellen Wallfahrt (HOFFMANN 2004).

Abb. 35: Spirituelle Orte: Kloster Chorin in der Schorfheide, Ostchor aus dem 13. Jahrhundert (links); Lindenallee im Bergkurpark in Bad Pyrmont, angelegt 1883 (rechts)



AUTOR 2007 UND 2006

Wird die Suche nach spirituellen Erfahrungen in der Landschaft als grundlegendes menschliches Bedürfnis anerkannt, so folgt daraus für die Landschafts- und Freiraumplanung die Aufgabe, auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene sowohl im Rahmen der Erholungsvorsorge als auch bei der Erhaltung historischer Kulturlandschafts-

elemente die Eigenart und den Wert bestehender spiritueller Orte und Wege zu beachten und zu berücksichtigen. Gleichzeitig ist die Gestaltung neuer Orte, die dazu einladen, in sich zu gehen, eine anspruchsvolle Aufgabe und Herausforderung.

### **Was ist Spiritualität?**

Spiritualität leitet sich ab vom lateinischen Wort ‚spiritus‘, das heißt Geist oder Hauch. Im deutschen Sprachgebrauch ist der Begriff erst nach dem Zweiten Weltkrieg üblich geworden. Er wurde als Fremdwort aus dem Französischen übernommen, wo seit dem 17. Jahrhundert mit ‚spiritualité‘ die persönliche Beziehung des Menschen zu Gott ausgedrückt wurde (GLAS 2001). Spiritualität kann als praktizierte ‚geistliche Lebensform‘, als ‚Leben aus dem Geist‘ verstanden werden. Sie lebt jedoch nicht (nur) aus dem sogenannten Religiösen, verstanden als das Bedürfnis und die Fähigkeit des Menschen, in irgendeiner Weise mit einer umfassenden Wirklichkeit in Beziehung zu treten, sondern Spiritualität lebt ebenso aus dem Wissen, dem Erfahren und dem wissenschaftlichen Erkennen (KLAMMER 1995, zit. in: HALBFAS 2004: 214). So kann Spiritualität beschrieben werden als Prozess der Verwandlung und des Wachstums, als Teil der menschlichen Entwicklung sowohl des Individuums als auch der Gesellschaft, als eine Entdeckungsreise in das, was ‚menschlich werden‘ im Grunde ausmacht. Spiritualität ist ein Versuch zu wachsen in der Aufmerksamkeit für sich selbst, für die anderen, für die übrige Schöpfung und für eine umfassende Wirklichkeit.

### **Was kennzeichnet spirituelle Orte und Wege in der Landschaft?**

Spirituelle Orte in der Landschaft zeichnen sich erstens dadurch aus, dass sie durch ihre Ruhe und Stille das Zu-sich-selber-Kommen des Menschen überhaupt ermöglichen. Zweitens weisen sie landschaftliche Elemente auf, die als verortete Symbole, als Sinnbilder, die Betrachtenden zur Verknüpfung von Sehen und Denken anregen, das Sichtbare mit dem Unsichtbaren, die äußere Welt mit der inneren verbinden. Die symbolische Sinnschicht eines Ortes kann den einzelnen Menschen seinen Bezug zum Ganzen und das für ihn wirklich Wesentliche erkennen lassen, hilft ihm zu unterscheiden wer er sein soll und wer er sein will, kann Reflektionen über Wünsche, Hoffnungen und Zukunftsvisionen auslösen, in denen nicht zuletzt Vorstellungen von einer besseren Welt festgehalten werden (vgl. NOHL 2001; KIRSCH-STRACKE, WIDMER 1999). Solche Orte werden dann im wahrsten Sinne des Wortes als ‚über-sinnlich‘ empfunden (vgl. NOHL 2001: 28ff), wenn sie sich durch eine räumliche Erhabenheit auszeichnen: ein hoher Berggipfel, ein mächtiger Wasserfall, ein uralter Baum. Drittens können spirituelle Orte dadurch gekennzeichnet sein, dass sich an ihnen die geistig-schöpferische Kraft der Menschen bereits sichtbar manifestiert hat, beispielsweise in Form eines großartigen Bauwerkes (KRÜSSMANN 2003). Und schließlich geht die Geomantie davon aus, dass Orte durch ihre radiästhetischen und feinstofflichen Energiestrukturen spirituelle Aspek-

te fördern (dazu ausführlich z.B. BRÖNNLE 1994; GRAICHEN 1997; HENSCH 2001; MERZ 1999; PADLIGUR 2005a und b; POGAČNIK 1991, 2001).

### **Individuelle und gemeinschaftliche spirituelle Orte**

Kein Ort ist an sich spirituell, sondern er wird durch Menschen spirituell wahrgenommen. Folglich ergeben sich durch die jeweils individuelle geistig-seelische Entwicklung jedes Einzelnen viele mögliche Orte, die Spiritualität vermitteln können. Oft sind sie mit der persönlichen Geschichte, mit individuellen Erfahrungen und Empfindungen verbunden, etwa der Angelplatz, an dem man schon als Kind gemeinsam schweigend neben dem Vater saß oder die Friedhofsbank, auf der man die Großmutter über das Leben nach dem Tod befragte.

Trotz des individuellen Erlebens gibt es aber Orte in der Landschaft, die intersubjektiv als spirituelle Orte wahrgenommen werden (KOZLJANIČ 2004a und b): Häufig handelt es sich bei ihnen um natürliche Zentren in der Landschaft – z.B. Berggipfel – oder es sind Orte an der Grenze zwischen zwei Landschaften, etwa ein Bergsporn, der den Blick auf die angrenzende Ebene bietet. Aber auch Wüsten – scheinbare Todesräume – gelten seit Jahrtausenden als Orte der Erkenntnis und der Wandlung (PUBLIK-FORUM 2007). Alle diese Orte bieten den menschlichen Sinnesorganen durch ihr Reizangebot Beschäftigung, sind aber gleichzeitig durch Übersichtlichkeit und Ordnung geprägt und wirken daher als Ganzes harmonisch.

Ob und wie intensiv ein Ort intersubjektiv spirituell erlebt wird und eine breitere, überörtliche oder gar überregionale Bedeutung besitzt, hängt von verschiedenen Faktoren ab, vor allem von

- Der landschaftlichen Einbindung und Umgebung des Ortes,
- Dem aktuellen Zustand des Ortes,
- Der präsenten Geschichte des Ortes,
- Der spirituellen Praxis am Ort.

Ist etwa ein Kloster so in die Landschaft eingebunden, dass visuelle und akustische Beeinträchtigungen fehlen, sind Gebäude und Ländereien erhalten, genutzt und gepflegt, ist seine – vielleicht über 1000-jährige – Geschichte bekannt und ist das Kloster nach wie vor von geistigem, vielleicht geistlichem Leben erfüllt, so kann von einer hohen spirituellen Bedeutung ausgegangen werden.

### Natürliche Landschaftselemente als spirituelle Orte

Die ursprünglichsten spirituellen Orte wurden nicht von Menschenhand geschaffen, sondern entsprechen als natürliche Landschaftselemente archetypischen Motiven (vgl. SEPRA 1995).

In vielen Kulturen der Welt galten und gelten Steine und Felsen, Berge und Gebirge als Verbindung der Menschen zum Göttlichen. Ihre Symbolkraft liegt in ihrer Härte, ihrer Unveränderlichkeit und Dauer. Berge und Gebirge verkörperten darüber hinaus durch ihr Aufragen zum Himmel die Nähe zum Göttlichen. So galt der Olymp in Athen als Wohnsitz der Götter. Der Adams Peak auf Sri Lanka ist gleich für vier Religionen ein ‚Heiliger Berg‘: Die Vertiefung auf seinem Gipfel gilt den Buddhisten als Fußabdruck Buddhas, den Hindus als Fußabdruck Shivas, den Muslimen als Fußabdruck Adams und den Christen als Fußabdruck des Heiligen Thomas (BRÖNNLE 1994: 93). Auch in Europa und in Deutschland sind viele Felsen und Berge seit mehreren tausend Jahren als spirituelle Orte nachgewiesen. Wo sich heute christliche Kapellen oder Klöster befinden, verehrten zuvor Kelten und Germanen, Slawen und Römer ihre Gottheiten. Die Externsteine bei Detmold, das Walberla bei Forchheim und der Zobten oder Sleza als ‚schlesischer Olymp‘ sind lediglich drei überregional bekannte Beispiele.

Abb. 36: Die Externsteine bei Detmold im Teutoburger Wald, seit vorchristlicher Zeit kultisch-spirituell genutzt



AUTOR 1994

### Fließendes Wasser

als Quelle, Wasserfall und Fluss symbolisiert Reinigungs- und Lebenskraft und vor allem Fruchtbarkeit. Nahezu alle Weltreligionen kennen die kultische Reinigung im Wasser. In Deutschland weisen zahlreiche Wallfahrtstätten, häufig über germanischen Heiligtümern errichtet, in ihren Namen auf den Wasserkult hin, so z.B. Marienborn bei Mainz, bei Helmstedt und bei Siegen, Mariaspring bei Göttingen, Maria Brünnl bei Landshut, Heiligenbrunn bei Wien in Österreich. Flüsse versinnbildlichen darüber hinaus den Lebensfluss, den unaufhaltsamen Lauf der Zeit und gleichzeitig immerwäh-

## Spirituelle Orte in der Landschaft

rende Wiederkehr. Viele Menschen empfinden Spaziergänge entlang von Flüssen und Strömen als besonders beruhigend und gleichzeitig anregend. Ähnliches gilt für den Aufenthalt an Seen und an Meeresküsten, wenn sie nicht zu belebt sind und ihre Natürlichkeit bewahrt wurde. Gerade das Meer und der Meereshorizont stehen auch heute noch für eine Fülle von Empfindungen und Gedanken wie Fernweh, Unendlichkeit und Ewigkeit („Hinter'm Horizont geht's weiter“).

Wie die Felsen und Berge verbinden auch die Bäume, Haine und Wälder Himmel und Erde und so galten und gelten auch sie in vielen Religionen als Sitz der Götter. Die Jakuten der nordostasiatischen Steppe besingen den Weltenbaum, welcher Himmel, Erde und Menschen verbindet und die Germanen kannten die Weltenesche Yggdrasil. Darüber hinaus werden Bäume vielfach als menschengleiche Wesen, als Freunde aufgefasst (BAAS, REICHEL 2006). Mehr noch als der Einzelbaum sind Haine und Wälder in vielen Religionen spirituelle Orte. Im Christentum ist die Marienverehrung eng mit Bäumen und Wäldern verbunden, Wallfahrtsorte wie Mariabaum am Niederrhein, Marialinden im Bergischen Land und Abtei Mariawald in der Eifel sind Beispiele dafür. Und letztendlich äußert sich auch in der zunehmenden Zahl von Begräbniswünschen in Friedwäldern eine für viele Menschen spirituelle Verbindung zu Bäumen und Wäldern.

### **Gestaltete Landschaftselemente als spirituelle Orte**

Nicht nur markante natürliche Landschaftselemente können eine Wirkung als spirituelle Orte in der Landschaft entfalten. Seit jeher verändern und gestalten Menschen überall auf der Welt Orte in der Landschaft, um sich selbst als Teil in ein größeres Ganzes einzuordnen und zu verstehen. Zur Orientierung dienen neben markanten Naturstätten vor allem kosmische Ausrichtungen – in erster Linie nach Osten, der aufgehenden Sonne entgegen. Dem Schaffen von Mittelpunkten kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, von diesen Punkten aus sollte die spirituelle Kraft in alle Himmelsrichtungen fließen. Strahlen und Kreise – letztere etwa als ringförmige Bezirke – stellten wichtige Orientierungselemente der vor- und frühgeschichtlichen spirituellen Orte dar, die auch die weitere weltliche Entwicklung der Gesellschaften mit ihrem Städtebau beeinflussten (BRÖNNLE 1994). So breitet sich in Hindu-Städten der heilige Raum vom Tempel her aus und umfasst auch dessen Umgebung. In islamischen Gebieten ist die Moschee der zentrale Orientierungspunkt. Im mittelalterlichen Europa bildeten Kirchen das Zentrum der Städte und Dörfer und Klöster waren oft Vorposten und Kerne der Besiedlung. Heute werden in Deutschland, auch von Menschen, die sich nicht als gläubig bezeichnen, viele Kirchen und Klöster als spirituelle Orte erlebt, dabei ist es besonders ‚die Ruhe, die Stille, die man fast körperlich spürt‘ (KRÜSSMANN 2003).

Neben diesen oft sakralen Orten werden bis heute Begräbnisplätze als gestaltete spirituelle Orte empfunden. In Europa sind jüdische und christliche Friedhöfe fest in urbane Landschaften integriert.

Die ‚Zukunftskonferenz Spirituelle Orte im Ruhrgebiet‘ befasste sich 2002 außer mit natürlichen und sakralen Orten auch mit Kunstorten und schließt diese in ihre Definition von spirituellen Orten mit ein, wenn sie ‚zum Blick nach innen einladen oder den Einzelnen den Bezug zum Ganzen erkennen lassen‘ (KRÜSSMANN 2003). Dies war z.B. das Anliegen der Künstler Peter F. Strauss und Hartmut Solmsdorf, die in ihrem LandArt-Projekt am Mechtenberg die geomantischen Zonen und Höhenlinien des Berges mit unterschiedlich blühenden Pflanzen sichtbar gemacht haben (KRÜSSMANN 2003) – 200 Jahre nach Friedrich Ludwig Skell, dem Meister des Landschaftsgartens in Deutschland. Sein oberstes Ziel war stets, dem genius loci, dem Geist des Ortes, durch Gestaltung ein Gesicht zu geben. Wo dieses besonders gelang, werden Landschaftsgärten bis heute als spirituelle Orte empfunden (BRÖNNLE 1994: 193ff).

### **Spirituelle Wege**

Die Renaissance der europäischen Wallfahrts- und Pilgerwege verdeutlicht seit einigen Jahren, dass eine nur punktuelle Betrachtung dem menschlichen Bedürfnis nach Spiritualität in der Landschaft nicht gerecht wird. War früher für Pilgernde eher die Ankunft an einem ‚Heiligen Ort‘ der Zweck der Wallfahrt, so steht heute der Weg im Mittelpunkt der Unternehmung, ist Anstoß zu einer persönlichen geistigen Wandlung und wird damit ein zutiefst spirituelles Erlebnis (SCHELLENBERGER 2005).

Das gemeinsame Interesse von Fachleuten und interessierten Laien hat in den letzten Jahren eine Fülle von Veröffentlichungen über Pilgerwege entstehen lassen (z.B. SCHMORANZER 1994; FLINSPACH, HEUSCH-ALTENSTEIN 2004, 2004a und 2005; SCHMORANZER ET AL. 2004; KAISER 2006; DROUVE 2006; SCHMORANZER ET AL. 2007), denen eine intensive Erforschung der historischen Routen vorausgegangen ist. Der Landschaftsplanung bieten diese Arbeiten wertvolle Grundlagen bei der Erfassung (histori-

Abb. 37: Ein Projekt, das zum Blick nach innen einladen möchte: LandArt am Mechtenberg



sche Landschaftsanalyse, Kulturlandschaftskataster) und Bewertung von landschafts-ästhetischen Qualitäten, bei der Beurteilung von Eingriffen sowie bei Zielformulierungen und Maßnahmenentwicklungen.

Aber nicht nur die überregionalen Pilgerwege sind von Bedeutung für das ‚In-sich-Gehen‘. So bestehen besonders in traditionell katholischen Gegenden dichte Vorkommen von Gebetswegen, von denen Viele nach wie vor in Gebrauch sind. Besonders

Abb. 38: Ländlicher Kreuzweg aus dem 19. Jahrhundert in Elben, Sauerland



AUTOR 2004

Kreuzwege, die mit ihren i.d.R. 14 Bildstöcken das Leiden Jesu aufzeigen, sind in der Landschaft gegenwärtig. Allein in den zwei südwestfälischen Kreisen Hochsauerland und Olpe (Südsauerland) konnten HESSE, SCHMITT (2001, 2002) 80 solcher Kreuzwege in der Landschaft erfassen, die hier seit dem frühen 18. Jahrhundert nach und nach die älteren ‚Sieben Fußfälle‘ ablösten. Der älteste erfasste Kreuzweg am Kreuzherrenkloster Glindfeld bei Medebach stammt aus dem Jahre 1720, der jüngste wurde 1995 in Rixen bei Brilon angelegt (ebd.). In seinem 1720 in Köln erschienenen Buch ‚Tertia seraphica vinea‘ propagierte der Warendorfer Franziskaner Guardian Engelbert Pauck die 14-teilige Kreuzwegform, die er bei einem Romaufenthalt kennen gelernt hatte (WAGNER 1967: 134ff). Sein Werk diente als Anweisung für die Anlage von Kreuzwegen und die Gestaltung der Stationen. Bis heute

wird im Sauerland nicht nur in der Karwoche, sondern das ganze Jahr über gemeinschaftlich oder einzeln ‚der Kreuzweg gegangen‘. Auch neue Kreuzwege sind im Entstehen.

Das Abschreiten eines Kreuzwegs entspricht einer kleinen Wallfahrt. Wenn man auch nicht sein Zuhause verlässt, so i.d.R. doch die Ortschaft, denn die Kreuzwege sind entweder komplett außerorts angelegt worden oder führen aus dem besiedelten Bereich hinaus. Nur wenige befinden sich innerorts, liegen dann aber auf einem ‚herausgehobenen‘ Ort, etwa einem bewaldeten Hügel (HESSE, SCHMITT 2001, 2002). Durch seine Lage ist der Kreuzweg wie ein Pilgerweg dem Alltag enthoben und ermöglicht Besinnung und Gebet, wie sie im geschäftigen Umfeld der Ortschaften schwerer vorstellbar sind.

### **Gefährdung spiritueller Orte und Wege**

Dem grundlegenden menschlichen Bedürfnis nach spirituellen Orten und Wegen stehen Gefährdungen ganz unterschiedlicher Art und Stärke entgegen. Sie reichen vom Vergessen über die Entweihung durch unangemessenes Verhalten oder Folklorisierung weiter über Verlärmung und sonstige landschaftsästhetische Beeinträchtigungen bis hin zur materiellen Zerstörung.

Ein Beispiel für die Nutzungsaufgabe und das Vergessen traditioneller spiritueller Orte und Wege sind die Jakobswege in Deutschland – wenn auch diese Routen keineswegs nur von Pilgern begangen wurden – sondern ebenso als (Fern-) Handelswege dienten. Das Wissen über ihre Verläufe und wichtige Stationen war über Jahrhunderte im öffentlichen Bewusstsein nicht mehr präsent. Viele historische Wegabschnitte verloren ihre Funktion, liegen heute innerhalb von landwirtschaftlich genutzten Parzellen, verschwanden durch Geländeänderungen im Rahmen von Großprojekten wie Autobahnbauten oder unter Baugebieten. Erst seitdem in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts zunehmend Veröffentlichungen zu Jakobswegen in Deutschland erscheinen, werden die alten Pilger Routen von immer mehr Menschen wiederentdeckt und – mit Umwegen – beschriftet (z.B. SCHMORANZER ET AL. 2004, SCHMORANZER ET AL. 2007).

Manche Orte, die ursprünglich für viele Menschen von spiritueller Bedeutung waren, beispielsweise Wallfahrtsziele, haben sich zu touristischen Anziehungspunkten entwickelt, die keinen Raum für Stille und Besinnung mehr lassen – es sei denn außerhalb der Hauptwallfahrtszeit. Selbst wenn an einem solchen Ort noch religiöses Brauchtum herrscht – etwa verbunden mit der Fürbitte um gute Ernte, Schutz vor Feuer und Krankheiten – ist die Spiritualität des Ortes oft längst verloren gegangen. Mit der Erfindung von Kunstdünger und Blitzableiter und der verbesserten medizinischen Versorgung rückten vielerorts Bittgänge, Flurprozessionen und Wallfahrten ‚in die Vordergründigkeit des nur noch demonstrativen Gebrauchs, was ihre Folklorisierung einleitete, so dass heute einheimische ebenso wie Touristen ihr religiöses Erbe in selbstgenießender Reproduktion als ‚Tradition‘ feiern‘ (HALBFAS 2004: 536).

In vielen Ländern und Regionen Westeuropas, so auch in der Bundesrepublik Deutschland, leitete schließlich das Wirtschaftswachstum in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts einen Landschaftswandel ein, bei dem die Erhaltung von Orten mit spiritueller Bedeutung kein erklärtes planerisches Ziel war. Visuelle, akustische und auch olfaktorische Beeinträchtigungen vor allem durch Straßenbau und Großprojekte konnten die spirituelle Wirkung eines Ortes völlig zerstören – oder erst gar nicht entstehen lassen. Manche Klöster in ländlichen Gebieten, Zentren spirituellen Lebens, mussten die Einbeziehung ihrer Freiräume als Orte der Besinnung immer mehr aufgeben, da diesen durch die starke Veränderung der Umgebung ihre Qualitäten genommen wurden.

Konflikte können auch durch das übermäßige Ausüben landschaftsbezogener Sportarten entstehen, z.B. wenn Klettersport und Drachenfliegen an Felsen und Bergen stattfinden, die von anderen Menschen als spirituelle Orte aufgesucht werden. Verbote der Sportausübung sind selten möglich und nicht der wirksamste Weg. Kooperativ gefundene Kompromisslösungen können an ihre Stelle treten (vgl. dazu WOLF, APPEL-KUMMER 2004 und Kap. 4.5).

### **Neue Wege gehen ins Heute**

Als die negativen Folgen der Landschaftsveränderung zunehmend wahrgenommen werden, beginnt Anfang der 1980er Jahre mit der Diskussion des Kulturgüterschutzes in der Umweltverträglichkeitsprüfung ein stärkeres Zusammengehen von Denkmalpflege und Landschaftsplanung (LVR, RVDL 1994). Zumindest die von Menschen gestalteten spirituellen Orten und ihre Umgebung finden langsam mehr Beachtung. Die zunehmende Erkenntnis, dass der Schutz von Landschaften nicht (nur) ‚ökologisch‘ begründbar ist, hat darüber hinaus eine breitere Rückbesinnung auf die Qualitäten der Landschaft für das menschliche Erleben bewirkt (NOHL 2001, WÖBSE 2000). NOHL (2001: 30) gliedert dazu die ästhetische Erkenntnis und das landschaftsästhetische Erleben nach drei Sinnschichten und benennt neben der perzeptiven und der symptomatischen die symbolische Sinnschicht: Landschaften und ihre Elemente lösen assoziativ Gedankenbilder aus, es entstehen Vorstellungen und Visionen, die auch spirituelle Erfahrungen umfassen können.

### **Ziele und Maßnahmen**

Um die spirituelle Wirkung in der Landschaft bei planerischen Aufgaben stärker zu berücksichtigen, sind unterschiedliche Lösungswege zu gehen und differenzierte Maßnahmen notwendig.

Nur was bekannt ist, kann geschützt und erhalten werden. Die Erfassung und Inventarisierung von Orten mit traditionell spiritueller Bedeutung ist Voraussetzung für Handlungsmaßnahmen. Hierbei reicht es nicht aus, sich auf die Erfassung des Ortes und seine materiellen Komponenten zu beschränken, sondern diese sind zu ergänzen um linienhafte Strukturen wie wichtige Blickbeziehungen und räumliche Zusammenhänge z.B. bei Kreuzwegen, Prozessionswegen und Pilgerwegen. Viele Zusammenhänge lassen sich darüber hinaus nur verstehen, wenn auch die symbolisch-assoziative Ebene herausgearbeitet wird. Auf ihr können vor allem mythologische, religiöse, literarische, kunst- und (garten-)architekturhistorische Bedeutungen eines Ortes erkannt werden. Zum Teil lässt sich die Erfassung spiritueller Orte mit der Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente verbinden (JANßEN-SCHNABEL 2005; WIEGAND 2005).

Bildungsarbeit, am besten in Kooperation mit beruflichen und ehrenamtlichen Interessensverwandten, hilft, vergessenes Wissen zu reaktivieren und das öffentliche Interesse

für die Erhaltung von spirituellen Orten in der Landschaft zu steigern. Ein Beispiel dazu ist die Fortbildung des BHU (Bund Heimat und Umwelt) ‚Christliche Kulturlandschaften entdecken‘ im Rahmen der ‚Qualifizierung zum / zur KulturlandschaftsführerIn‘ (BHU 2006). Hierbei ist es notwendig, sich des Grates bewusst zu sein, über den man geht, wenn spirituelle Orte einerseits ins Bewusstsein rücken sollen, andererseits aber auch nicht dermaßen ‚popularisiert‘ werden sollen, dass ihre spirituelle Wirkung verloren geht. ‚Lernen in Projekten‘ bietet die Chance, auf lokaler Ebene die Beschäftigung mit spirituellen Orten in der Landschaft zu fördern. In einem solchen Rahmen hat beispielsweise der Heimatverein für das Drolshagener Land in einer Spornlage hoch über der Stadt ein Heckenlabyrinth angelegt. Im Gegensatz zum Irrgarten hat das Labyrinth stets eine Mitte. Und es stellt niemals vor Wahlmöglichkeiten: Man muss nach zahlreichen Umwegen, die zum Abschreiten des gesamten Innenraumes zwingen, dem Weg bis ins Zentrum folgen. Das Labyrinth ist ein Symbol des Lebensweges und damit auch ein Weg des Menschen zu sich selbst. Im Labyrinth verliert man sich nicht, sondern findet sich (HALBFAS 2007).

Abb. 39: Heckenlabyrinth in Drolshagen, Sauerland, angelegt als Gemeinschaftsprojekt



HEIMATVEREIN FÜR DAS DROLSHAGENER LAND 2007

Zu einem ‚Bildungsprojekt‘ mit Breitenwirkung entwickelten sich Umfragen und eine Leserbriefaktion im Ruhrgebiet, die die Westdeutsche Allgemeine Zeitung 2003 in Zusammenarbeit mit der Universität Essen durchgeführt hat. In der Vorweihnachtszeit wurden die Leserinnen und Leser eingeladen, jeweils ihren Ort der Meditation, des seelischen Auftankens zu nennen. Die meistgenannten Orte waren Kirchen, jedoch wurden auch Naturorte und Kunstorte genannt und so als spirituelle Orte ins öffentliche Bewusstsein gerückt (KRÜSSMANN 2003). Ein Ausstellungsprojekt 2006 konkretisierte die Vielfalt an individuellen spirituellen Orten: stille Plätze an der Ruhr, Halden mit Weitblick über das Revier, die Gruga als großer ruhiger Erholungsraum, aber auch die Pommeshütte zum Abschalten vom Arbeitsstress wurden genannt und gezeigt (WOLF, STAROSTE 2006). Kinder führten darüber hinaus die Kletterwände des Landschaftsparks Ruhr an.

### **Planerische und rechtliche Sicherung**

Rechtlicher Schutz für spirituelle Orte per se oder eine unmittelbar zuständige Stelle besteht in Deutschland und den meisten europäischen Ländern nicht (anders beispielsweise in Island, vgl. KARNER, MATTHIESSEN 2006: 7), jedoch kann eine Unterschutzstellung auf verschiedenen Wegen erreicht werden.

Orte mit besonderen Naturerscheinungen können als Naturdenkmale bzw. flächenhafte Naturdenkmale im Sinne des Bundesnaturschutzgesetzes BNatschG §28 ausgewiesen werden, größere Komplexe nach §29 als geschützte Landschaftsbestandteile. Von Menschen gestaltete Orte – z.B. Gebäude, Friedhöfe, Parkanlagen, Grab- oder Burg-hügel – lassen sich nach den Denkmalschutzgesetzen der Bundesländer als Baudenk-mäler bzw. als Bodendenkmäler ausweisen. Bei Denkmälern ist vor allem das Recht auf den Umgebungsschutz auszuschöpfen. Danach ist nicht nur das Denkmal selbst in sei-nem Bestand und Zustand geschützt, sondern (Bau-)Vorhaben in der näheren Umge-bung, die das Denkmal beeinträchtigen würden, können als unzulässig abgelehnt wer-den.

Die Landschaftsplanung hat zur Aufgabe, (i.d.R. flächendeckend) die Erlebnisfunktion der Landschaft zu ermitteln, zu bewerten, Beeinträchtigungen sichtbar zu machen und ggf. Maßnahmen zur Steigerung der Erlebnisfunktion vorzuschlagen. Da spirituelles Er-leben in der Landschaft von akustischen, visuellen und olfaktorischen Einwirkungen er-heblich beeinflusst werden kann, stellen diese in der Umgebung spiritueller Orte Beeint-rächtigungen dar, die zu verhindern bzw. so weit wie möglich zu reduzieren sind. Dies gilt entsprechend bei Abwägungen im Rahmen der Eingriffsregelung und der Umwelt-prüfung. Auch Maßnahmen zur Besucherlenkung können festgelegt werden, wenn Ge-fahr durch Übernutzung besteht.

Die notwendigen Pflegemaßnahmen an spirituellen Orten in der Landschaft sind objekt-abhängig. Da viele Menschen ihren vertrauten Ort der inneren Einkehr wiederholt auf-suchen, sollten jedoch grundsätzlich plötzliche, starke Veränderungen vermieden und Pflegemaßnahmen kontinuierlich und behutsam vorgenommen werden. Dies gilt z.B. für das Freihalten von Sichtachsen in Landschaftsgärten ebenso wie das Offenhalten mar-kanter Naturelemente in der Landschaft. Schmutz und Müll müssen unbedingt vermie-den bzw. sofort beseitigt werden, um den ‚broken-windows‘-Effekt zu vermeiden. Dazu muss die Zuständigkeit der Pflege klar geregelt sein, ihr Vollzug und ihre Wirkung soll-ten regelmäßig kontrolliert werden.

Um im besiedelten Bereich Freiräume der Stille zu erhalten, wiederherzustellen oder neu zu schaffen, sind Abgrenzungen nach außen und eine ruhige, einfache, geordnete Gestaltung notwendig. Solche bestehenden Freiräume sind beispielsweise Kreuzgänge oder ummauerte Kirchhöfe oder aufgegebene, möglichst umfriedete Begräbnisplätze.

Bei den Umfragen im Ruhrgebiet hat sich gezeigt, dass auch Orte alter Industriekultur wie große Werkhallen oder Halden für viele hier heimische Menschen als spirituelle Orte empfunden werden.

Neben der Erhaltung traditioneller, teils sehr alter spiritueller Orte ist die Gestaltung neuer, zeitgemäßer Orte der Besinnung eine anspruchsvolle Aufgabe für die Freiraumplanung. Sie werden besonders dort gewünscht und gebraucht, wo sich Leben und Tod begegnen. Beispielsweise entsteht im Garten der Medizinischen Hochschule Hannover ein ‚Ort der Stille und des Dankes‘ für Menschen, die nach einer Organ- oder Knochenmarkstransplantation das Bedürfnis haben, ihren anonymen Spendern zu danken. Um Orte als Zugänge zu den tieferen Dimensionen des menschlichen Daseins zu schaffen, greifen Garten- und Landschaftsarchitekten vor allem auf die Gestaltungsprinzipien und -elemente mittelalterlicher Klostergärten, islamischer Gärten, Zen-Gärten und Feng-Shui-Gärten zurück (STREEP 1999). Und es entstehen neue Parktypen, die zur Besinnung und Meditation, zur Lebensfreude und Heiterkeit anregen, die Intimität, Harmonie und eine entspannte Atmosphäre schaffen (vgl. FLL 2003: 29). So unterscheidet sich der ‚Spirit Park‘ des Architekten und Kunstpädagogen Johannes Matthiessen, realisiert beispielsweise in Neumarkt in der Steiermark (KARNER, MATTHIESSEN 2006), von herkömmlichen Themenparks und traditionellen Landschaftsgärten durch die gleichwertige Verankerung von neun unterschiedlichen Dimensionen: Spiritualität, Ökologie, Soziales Miteinander, Ethik, Kunst, Bildung, Orts- und Regionalentwicklung, Erholung und Tourismus. Der ‚Spirit Park‘ greift damit die Grundgedanken der Nachhaltigen Entwicklung auf und erweitert sie um die spirituelle Dimension<sup>84</sup>.

---

<sup>84</sup> Ich danke Marlies Dittberner, Sandra Henze und Mechthild Kirsch für ihre Gesprächsbereitschaft und ihre kritisch-konstruktiven Anmerkungen zum Text.

## Literatur zum Beitrag von Kirsch-Stracke (2009): Spirituelle Orte in der Landschaft

- Baas, Britta & Katrin Reichel (Red.) (2006): Erzähl' mir vom Leben. Die Botschaft der Bäume. Publik-Forum EXTRA Ausgabe 2/2006, 34 S.
- Bayerisches Pilgerbüro: <http://www.pilgerreisen.de>, Stand vom 1.7.2006
- Brönnle, Stefan (1994): Landschaften der Seele. Von mythischen Orten, heiligen Stätten und uralten Kulturen. München. 237 S.
- BHU - Bund Heimat und Umwelt (2006): Bericht über die Aktivitäten des BHU 2005 – 2006. <http://www.bhu.de/Aktuell/christK/christSem.html>; Stand 1.7.2006
- Communio (2005): Spirituelle Orte im Ruhrgebiet <http://www.communio-essen.de/SpirituelleOrteRuhrgebiet.htm>, Stand 18.07.2005
- Drouve, Andreas (2006): Lexikon des Jakobswegs. Personen – Orte – Legenden. Freiburg, 191 S.
- Flinspach, Karlheinz & Annette Heusch-Altenstein (2001, 3. Aufl. 2005): Jakobswege. Wege der Jakobspilger im Rheinland. Band 1. Landschaftsverband Rheinland, Deutsche St. Jakobus-Gesellschaft (Hrsg.): In 8 Etappen von Wuppertal-Beyenburg durch Köln nach Aachen/Belgien. Köln, 176 S.
- Flinspach, Karlheinz & Annette Heusch-Altenstein (2002, 2. Aufl. 2004): Jakobswege. Wege der Jakobspilger im Rheinland. Band 2. Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.): In 13 Etappen von Köln nach Bonn über Trier nach Perl/Schengen am Dreiländereck von Deutschland, Luxemburg und Frankreich. Köln, 255 S.
- Flinspach, Karlheinz & Annette Heusch-Altenstein (2004): Jakobswege. Wege der Jakobspilger im Rheinland. Band 3. Landschaftsverband Rheinland und Stichting Pelgrimswegen naar St. Jacob (Hrsg.): Jakobswege – Wege der Jakobspilger zwischen Rhein und Maas. Köln, 240 S.
- FLL – Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau (Hrsg.) (2003): Fachbericht „Freiräume für Generationen“. Zum freiraumplanerischen Umgang mit den demografischen Veränderungsprozessen. Forschungsgruppe Prof. Dr. Angelika Wolf, Universität Duisburg-Essen im Auftrag der FLL. Bonn, Selbstverlag.
- Glas, Peter (2001): Skriptum Modelle des Glaubens und der Nachfolge. Theologische Kurse. Wien. [www.theologischekurse.at/c\\_aus\\_skripten\\_spiritualitaet.htm](http://www.theologischekurse.at/c_aus_skripten_spiritualitaet.htm), Stand 20.07.2005).
- Graichen, Gisela (1988, 2. Aufl. 1997): Das Kultplatzbuch. Ein Führer zu den alten Opferplätze, Heiligtümern und Kultstätten in Deutschland. Augsburg. 383 S.
- Halbfas, Hubertus (1982, 4. Aufl. 1989): Das dritte Auge. Religionsdidaktische Anstöße. Düsseldorf, 216 S.
- Halbfas, Hubertus (2004): Das Christentum. Erschlossen und kommentiert von Hubertus Halbfas. Düsseldorf, 592 S.
- Hensch, Eike (2001): Geomantische Reisen. Eine Wahrnehmungsschule. Nienburg, 450 S.
- Hesse, Julia & Uta Schmitt (2002): Kreuzwege in der Landschaft. In: Sauerländer Heimatbund (Hrsg.): Sauerland, Jg.35, H.1, S.39-43
- Hoffmann, Ute (2004): Pilgertourismus im Aufschwung. Die Wallfahrt zu den 88 Heiligen Stätten in Shikoku. In: OAG Deutsche Gesellschaft für natur- und Völkerkunde Ostasiens (Hrsg.): OAG Notizen 02/2004, S.10:26.
- Hofmeister, Klaus (Red.) (2005): Der Weg hat ein Ziel. Pilgerorte der Weltreligionen. Publik-Forum EXTRA Ausgabe 2/2005, 34 S.
- Kaiser, Jürgen (2006): Jakobswege in Deutschland. Stuttgart, 160 S.
- Karner, Günter & Johannes Matthiessen (2006): Spirit Parks – Visionen und Wirklichkeit. Der NaturLesePark. Graz, 152 S.

- Kirsch-Stracke, Roswitha & Petra Widmer (1999): Schmetterling und Schlafmohn. Zum Symbolgehalt von Tier- und Pflanzendarstellungen auf Grabmalen. In: Stadt und Grün, Jg.48, H.8, S.520-526.
- Kozljanič, Robert Josef (2004a): Der Geist eines Ortes. Kulturgeschichte und Phänomenologie des Genius Loci. 1. Band: Antike – Mittelalter. München, 407 S.
- Kozljanič, Robert Josef (2004b): Der Geist eines Ortes. Kulturgeschichte und Phänomenologie des Genius Loci. 2. Band: Neuzeit – Gegenwart. München, 463 S.
- Krüssmann, Holger (2003): Entstaubtes Juwel. Wie sich das Ruhrgebiet auf seine vor-industriellen Wurzeln besinnt. In: Hagia Chora H.16, 6 S.
- LVR - Landschaftsverband Rheinland und Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Hrsg.) (1994): Kulturgüter in der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP). Bericht des Arbeitskreises „Kulturelles Erbe in der UVP“. Zugleich: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie, Jg.4, H.2, Sonderheft. Köln und Bonn, 72 S.
- LVR - Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.) (2005): Kulturlandschaft digital – Forschung und Anwendung. Tagungsdokumentation 2005. Beiträge zur Landesentwicklung Bd.58; zugleich: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie Jg.15. Köln, 225 S.
- Merz, Blanche (1984, 2., überarb. und erg. Auflage 1999): Orte der Kraft. Stätten höchster kosmo-terrestrischer Energie. Aarau, 256 S.
- Nohl, Werner (2001): Landschaftsplanung. Ästhetische und rekreative Aspekte. Konzepte, Begründungen und Verfahrensweisen auf der Ebene des Landschaftsplans. Berlin-Hannover, 248 S.
- Padligur, Reiner (2005a): Der spirituelle Ort. [http://www.reiner-padligur.de/info\\_geomantie2.htm](http://www.reiner-padligur.de/info_geomantie2.htm); Stand 25.07.2005
- Padligur, Reiner (2005b): Die Analyse des Unbekannten. [http://www.reiner-padligur.de/info\\_geomantie3.htm](http://www.reiner-padligur.de/info_geomantie3.htm); Stand 25.07.2005
- Pogačnik, Marko (1991) Die Erde heilen. In: von Rohr (Hg.): Orte der Kraft – Kräfte des Lebens. Münsingen-Bern.
- Pogačnik, Marko (1989, 2. Aufl. 2001): Die Erde heilen. Das Modell Türnich. Darmstadt, 159 S.
- Schellenberger, Bernadin (2005): Wallfahrten in meinem Leben. Von den Freuden und Leiden meiner Vorfahren. In: Hofmeister, Klaus (Red.) (2005): Der Weg hat ein Ziel. Pilgerorte der Weltreligionen. Publik-Forum EXTRA Ausgabe 2/2005, S.31-34.
- Schmoranzner, Annemarie (1994): Wege der Jakobuspilger im Kurkölnischen Sauerland. Werl, 237 S.
- Schmoranzner, Annemarie, Herbert Schmoranzner & Franz-Norbert Scheele (2004): Wandern und Pilgern auf der Heidenstraße. Auf den Spuren der Jakobuspilger im kurkölnischen Sauerland zwischen Oberkirchen und Attendorn. Herausgegeben vom Sauerländer Heimatbund. Bonifatius-Verlag Paderborn. 106 S.
- Streep, Peg (1999): Spiritual Gardening. Creating sacred space outdoors. Alexandria (Virginia), 192 S.
- Wiegand, Christian (2002, 2., aktualisierte Aufl. 2005): Spurensuche in Niedersachsen. Historische Kulturlandschaften entdecken. Niedersächsischer Heimatbund (Hrsg.). Hannover, 260 S.
- Wöbse, Hans Herrmann (2002): Landschaftsästhetik. Über das Wesen, die Bedeutung und den Umgang mit landschaftlicher Schönheit. Stuttgart, 304 S.
- Wolf, Angelika & A. Staroste (2006): Projekt zur Langen Nacht der Wissenschaften der Universität Duisburg-Essen 2006.